

ZYK LOT RON

Juni 2004 · Jahrgang 22 · Nr. 98





Inhalt:

Seite

3	Editorial
4	Die Discogeschichte des AFLZ
6	DJane auf der FLZ-Disco – ein Erfahrungsbericht Mit wievielen CDS in der Tasche gehen Sie auf die FLZ-Disco?
7	On the decks – vom Dasein als female dj
9	Damals... Ingrid Wild auf Zeitreise
11	Puke – die Frau in der Band lüftet den Schottenrock
13	„beautiful and strong“ – die Frauen hinter der CD
17	Termine
18	Barfüssig
19	Japan im FLZ
20	Wen Do-Fest
22	„Niech nas zobacza“ – Let them see us
23	schluss:telegramm
24	Lesbischsein im internationalen Vergleich
26	Drag Kings – Arg oder arglos?
28	Manchmal regnet es Bürgermeisterinnen
29	Fußball ist nicht nur Männersache
30	Fetthennen – Geständnisse einer Zuschauerin

Mitfrauenbeitrag: 25,50/36,50/73 € (je nach Selbsteinschätzung)
Kontonummer 6800-000892
BLZ 20503, Sparkasse Innsbruck-Hall

Bürozeiten: Dienstag 10-13 Uhr, Donnerstag 14-17 Uhr
Cafeöffnungszeiten: Mo, Mi, Fr von 20 bis 24 Uhr
info@frauenlesbenzentrum.at
www.frauenlesbenzentrum.at

Impressum: Redaktion Zyklotron
Autonomes FrauenLesbenZentrum, Liebeneggstraße 15/6
A-6020 Innsbruck



Liebe Mitfrauen!

Zuallererst wollen wir uns bei allen Frauen bedanken, die zu diesem Zyklus Texte, Bilder und Ideen beigesteuert haben. Viel Geduld war diesmal nötig: Zum Einen, weil der Redaktionsschluss leider von viel zu wenigen eingehalten, zudem dann noch vom Plenum per Beschluss verschoben wurde und zu guter Letzt die Layouterin mit technischen Problemen zu kämpfen hatte.

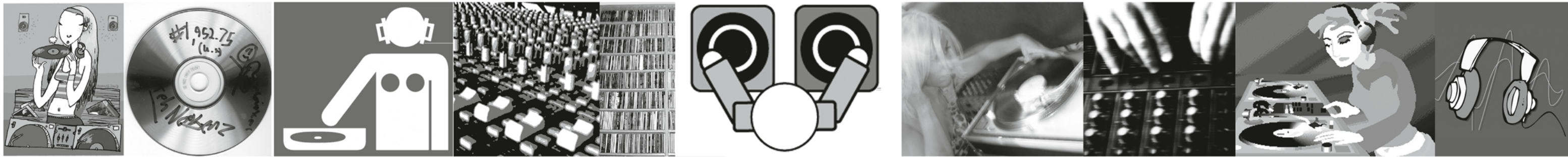
Trotz aller Widrigkeiten sind wir mit dem Ergebnis zufrieden – das Zyklus zu „Kunst und Kultur rund ums FLZ“ gestaltete sich „vielseitig“ (wenn auch ohne Anspruch auf Vollständigkeit). Zu unserer Freude motivierte das Thema viele unterschiedliche Frauen zum Schreiben. Zudem fanden auch viele andere Beiträge noch Platz – schließlich ist seit dem letzten Zyklus im Dezember viel im FLZ und rundherum passiert!

Die Arbeit an dieser Ausgabe hat uns sehr viel Spaß gemacht – schließlich ging es um unsere Leibthemen! Trotzdem geben wir den Job jetzt gerne wieder ab, das bedeutet: enthusiastische und (Warnung vorab: nervenstarke) Redakteurinnen gesucht!

Jenny und Pixie

Wer gerne für das Zyklus einen Beitrag schreiben möchte oder einen bereits fertigen Text im Zyklus veröffentlichen möchte, sende diesen bitte an: info@frauenlesbenzentrum.at oder ans FLZ: Liebeneggstraße 15, 6020 Innsbruck.





Die Discogeschichte des AFLZ

Erinnerungen

Ich habe einige Frauen gefragt, ob sie sich erinnern können, wie das war mit den FrauenLesbenDiscos im Laufe der letzten 20 Jahre. Das ist dabei herausgekommen, hat aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Das 1. Frauenfest überhaupt fand 1973 im Veranstaltungsraum des Alpenmotels statt und wurde von AEP und FRAUENFORUM organisiert. Die Raummiete war sehr teuer, aber es hat sich rentiert. Weit über 100 Frauen besuchten diese Veranstaltung. Beworben wurde dieses Fest mit aufwendigen dreifarbigem Plakaten im Siebdruckverfahren. Für Unterhaltung sorgte damals die Band „Schneewittchen“.

Später kam das 2. große Frauenfest, es wurde unter größten Schwierigkeiten (altgewohnte Streitereien mit den Männern dort) im Komm organisiert. Zu den Besucherinnenzahlen, ein Zitat von Margit D.: „Wir waren 20 FrauenLesben und haben weitere 30 erwartet, gekommen sind über 400. Wir waren überwältigt und begeistert“ Auch bei diesem Fest gab es Live-musik; 'Unterrock', eine damals sehr bekannte Frauenband aus Deutschland. Das waren die zwei großen FrauenLesben Feste zwischen 1973 und 1978.

AKT: 1984/85

Hier haben laut Erinnerungen einzelner Frauen zwei oder drei FrauenLesbendiscos stattgefunden. Einmal sogar mit einer Frauen Punk-Band („pot sche mu“).

MK: 1986-1990

In der MK waren die Raummieten preislich o.k. und, was sehr wichtig war, es gab eine Musikanlage vor Ort. Hier hatten die FrauenLesben die Bar selber, also blieb auch immer etwas Geld fürs Autonome FrauenLesbenZentrum übrig, das sich damals in der Michael-Gaismayr-Straße befand. Die Räumlichkeiten in



der MK waren eher klein, aber immer gut besucht. Gela H. hat dort drei Jahre lang jeden Monat einmal aufgelegt. Diese Regelmäßigkeit ist bei den FrauenLesben gut angekommen.

HAFEN: 1991/92

An die Hafendiscos gibt es nur vage Erinnerungen. Besonders in Erinnerung geblieben sind aber die schlechten sanitären Einrichtungen. Das Haus am Hafen war zu dieser Zeit besetztes Gelände. So um Mitternacht herum kamen die BesetzerInnen „heim“ und wollten schlafen. Es entstand natürlich ein Interessenskonflikt.



UTOPIA: 1990/92

Die Discos im Utopia sind allen eher in negativer Erinnerung. Dort haben wir immer nur einen veranstaltungsfreien Tag bekommen. Jede kann sich vorstellen, dass es sich an einem Montag nicht so ausgelassen

feiern lässt wie an einem Freitag oder Samstag. Die Bar haben wir sowieso nicht bekommen und unsere Forderung nach Barfrauen ist bei der Utopialeitung auf Unverständnis gestoßen. Die Kellnerinnen, die dann doch vom Utopia hinter der Bar beschäftigt worden sind, haben sich unter Lesben nicht sehr wohl gefühlt und wollten teilweise schon um 1 Uhr schließen. Sehr zum Unmut der Frauen. Im Utopia war die Eintrittsfrau stark gefordert, da die meist betrunkenen, männlichen Cafe-Gäste auch in den Keller auf die Disco wollten.

BIERSTINDL: 1993-2003;

ab 1996 drei bis vier Discos pro Jahr.

Um diese Räumlichkeiten waren wir sehr froh, weil sich nach langer Zeit der Suche wieder eine Beständigkeit der FrauenLesbendiscos abzeichnete. Der Veranstaltungsraum im Bierstindl ließ zwar zu wünschen übrig, aber es haben sich immer wieder (die gleichen) Frauen gefunden, die Nachmittage lang dekoriert und alles für die Nacht der Nächte vorbereitet haben. Die Verantwortung für die Discoorganisation und vor allem für den Schlusssdienst ist jahrelang in den Händen einer Frau gelegen (Martina S.), die um fünf Uhr früh noch die Dekoration und die restlichen Getränke mit dem eigenen Auto oder einem Taxi, ins AFLZ in der Liebeneggstraße transportiert hat. Die immer spärlicher werdenden Termine und die aufwendige Arbeit, den Raum für Discos zu verschönern, ließ uns nach neuen Räumlichkeiten suchen.

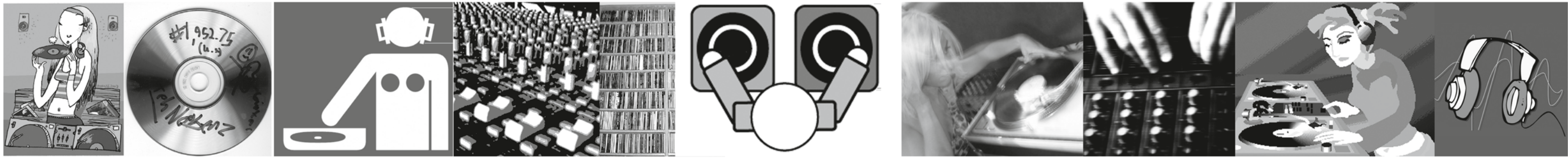
SINNE: 2003/2004

Hier haben wir jetzt den Raum gefunden, der einer „Weltstadt“ gebührt. Er strahlt von vornherein schon Discoatmosphäre aus. Kein Dekorieren mehr, gute Musik- und Lichtanlagen, eine Bar, die fix ist und die das AFLZ Liebeneggstraße selber führen darf. Das ermöglicht uns, ein wenig Geld zu verdienen um das FrauenLesbenzentrum zu erhalten und weiterzumachen. Im Gegensatz zu früher ist die Sinne Disco nicht mehr eine Veranstaltung „von uns für uns“ sondern spricht eine breite lesbische Öffentlichkeit an. Der Raum ist zwar recht teuer, aber die Besucherinnen sind begeistert. Sie kommen aus ganz Tirol, teilweise sogar aus dem Bayrischen Raum, aus Südtirol, einzelne reisen sogar aus Wien und Vorarlberg an.



Was alle Discos gemeinsam haben ^{M.}

- Die Schwierigkeiten und teilweise Unmöglichkeiten, einen Raum für reine FrauenLesbenveranstaltungen zu bekommen.
- Die Verhandlungen um die Raummieten (momentan Manuela S. und Martina S.).
- Den unerschütterlichen Einsatz bestimmter FrauenLesben um den reibungslosen Ablauf einer Disco zu garantieren.
- Die unbezahlte Arbeit ALLER an einer Disco beteiligten FrauenLesben .
- Die Kreativität der Plakate und Flyer, mit denen die Discos beworben werden. (momentan Pixie)
- Die Kontinuität mit der Gabriela K. seit 15 Jahren, gewissenhaft und mit hohem Einsatz, die feiernden Frauen vor negativen Einflüssen von außen beschützt.
- Ein Frauen-Lesben-Zentrum, das die Wünsche und Träume der FrauenLesben ernst nehmen will.



DJane auf der FLZ-Disco – ein Erfahrungsbericht

Meine Erfahrungen als DJane beschränken sich auf zwei Frauendiscos im guten alten Bierstndl. Ich muss mich heute noch über meinen Mut wundern – damals vor drei Jahren – Martina einfach zu fragen, ob ich mal auflegen dürfe. Diese Waghalsigkeit entsprang eindeutig meiner Liebe zur Musik, ich hatte das starke Bedürfnis „meine“ Musik öffentlich zu spielen, aus meinen hunderten CDs passende für die Frauendisco auszuwählen.

Problem 1: Wie soll frau das schaffen, ca. 100 weiblichen Geschöpfen im Alter zwischen ca. 18 und 60 musikalisch gerecht zu werden, sie zum Tanzen und nicht zum Lästern zu bringen? Das erste Mal fühlte ich mich trotz einiger technischen Schwierigkeiten (warum gibt es niemand, der einem die Anlage in Ruhe erklären kann?) sehr wohl und legte ca. 4 Stunden begeistert Lieder auf, die ich in stundenlanger Arbeit zusammengestellt hatte. Es klappte wunderbar.

Das zweite Mal, ein Jahr später im Bierstndl, war ich angespannt, fühlte mich unbehaglich, wäre am liebsten hinter dem Bühnenvorhang verschwunden: zwei super DJanes mit einem ähnlichen Repertoire, eine eigenartige in der Luft liegende Stimmung und der ständige, schon grantig geäußerte Wunsch der Frauen nach Fox (so etwas besitze ich einfach nicht) ließen mich mein Programm und beinahe meine Nerven über Bord werfen.

Tja, seit damals wagte ich es nicht mehr, mich bei Frauendiscos hinter die CD-Player zu begeben. Ich gebe auch zu, dass der Reiz zum Auflegen im „Sinne“ viel kleiner ist, als er es im Bierstndl war. So werfe ich mich auf der Tanzfläche ins Geschehen und genieße die Songs meiner Lieblings-DJanes Pixie, Jenny oder Bacci. Ich hoffe sie verlässt der Mut und die Freude nicht so schnell wie mich!

marie-therese

Mit wievielen CDs in der Tasche gehen Sie auf Discos?

Da die Djane zu Ihrer persönlichen Betreuung bestellt wird und sich somit für Ihr Wohl verantwortlich zu fühlen hat, sollten Sie es nicht verabsäumen, die für Ihre Stimmungen passenden Musikrichtungen in Form von CDs mitzuführen. Ignorieren Sie etwaige Weigerungen der Djane Ihren Wünschen zu entsprechen, denken Sie daran:

Ihr Wille zählt – Sie haben immer recht!

Seien Sie lästig und entnerven Sie die diensthabende DJane langsam und geduldig – das Publikum wird es Ihnen zu Ihren Klängen danken!

Wer braucht schon DJanes, wenn jede ihre eigene CD mitbringt ...?

Selten, aber nicht selten genug, kommen Discobesucherinnen zu uns ans DJane-Pult und verwechseln uns mit einem Wurlitzer, der zu spielen hat, was ihnen gefällt, und zwar gleich – was bisweilen in bö-

artigen verbalen Attacken gegen die jeweilige DJane ausartet. Hier wird oft übersehen und vergessen, dass wir DJanes sehr wohl darauf achten, verschiedene Musikrichtungen in unser Programm zu integrieren, damit möglichst viele Gästinnen auf ihre Kosten kommen. Wir achten auf Tempo, Stimmung des jeweiligen Abends, überlegen uns, was wohl als nächstes Lied passen könnte und so weiter.

Dass selten alle Lieder auf einer Disco Allen gefallen und jede DJane ihre speziellen Vorlieben hat, die auch durchklingen, ist zu erwarten – die einen mögen das gut finden, die anderen weniger; aber wir denken, der Erfolg der FLZ-Disco spricht neben vielen anderen Umständen auch für uns DJanes.

In diesem Sinne: „Thank you for the music“ (Abba)

Pixie & Andrea

On the decks – Vom Dasein als female DJ

Musik nimmt in meinem Leben eine wichtige und zentrale Position ein – und das schon von Anfang an:

Eine Mutter, die in ihrer Studentzeit sich lieber bloß von einer Wurstsemmel pro Tag ernährte, als auf ihre wöchentliche Schallplatte zu verzichten – ihre Sammlung aus den 60er Jahren ist beachtlich. Und ein sechs Jahre älterer Bruder, der Zeit seines Lebens vom Radiomachen träumt, Musik und Sounds sammelt. Prägungen, denen ich mich nicht entziehen konnte und wollte. Als 7-Jährige wünschte ich mir nichts sehnlicher, als auf ein Konzert von Alice zu kommen. Weitere Konzerte folgten, während Gleichaltrige in Freundschaftsbüchern „Hey Pippi Langstrumpf“ als ihr Lieblingslied angaben.

Während meine Banknachbarin ihren musikalischen Horizont mit New Kids On The Block erweiterte, begann meine Suche nach Alternativen zu den laufenden Popströmungen. Und selbst steckte ich mir das Ziel mit meinen eigenen musikalischen Ergüssen den „perfekten“ Song zu schreiben. Nun ja, mit 15 waren die Ansprüche, die ich mir selber stellte, wohl etwas hoch gegriffen – was blieb ist das leidenschaftliche Sammeln guter Musik.

Das führt mich zurück zum Thema:

VERSUCH 1: Being a DJane

Ein Fest bei Freunden; Auflegen mit Stereoanlage, im Wissen: „Die kennen meine Musik und wissen, was sie erwartet.“

VERSUCH 2 – 9:

Es klappt ganz gut – auch im größeren Rahmen: WG-Fest, Sommer Party. Menschen tanzen und mich ereilt Lob hinter den Turntables....

Und irgendwann: VERSUCH X: FZ-Disco

Damals noch im Bierstndl, wurde immer eine Frau zum Auflegen gesucht. Selbst grad zweimal auf einer Disco gewesen, traute ich mich voller Mut hinter die Decks. Spannend wars allemal – eine Herausforderung, Aufgabe, die mir rückblickend unlösbar scheint – immer mit der Unzufriedenheit einzelner endend.

Besonderheit FLZ-Disco:

EINZIGE WOMEN ONLY PARTY in Innsbruck.

Jede Generation hat ihre Musik. Jede einzelne, die kommt, möchte tanzen zu den Songs, die sie schätzt, die sie bewegen. FZ-Discos sind offen für alle Frauen, jeden Alters und mit all ihren musikalischen Vorlieben. Da findet sich am Flugl kein Hinweis auf eine Hip-Hop-Night oder 70er-Party.

Einige Disco-Besucherinnen scheinen sich nicht dessen bewusst zu sein, dass sich jede DJane ein Konzept für den Abend überlegt, dementsprechend ihre Musik und CD-Auswahl trifft und sich nicht mit 5 CD-Koffern beladen hinter die Plattenteller klemmt. Meine Überlegungen starten meist schon zwei bis drei Wochen vor einer FZ-Disco: Welchen Sound möchte ich auflegen? Wo bekomme ich die Platten/CDs her? Stöbern in Musikläden; Downloads aus dem Internet; Wie meistere ich die Übergänge von einem Song zum nächsten? Ich liebe dieses konzentrierte Suchen und Einlassen auf Musik – mein Ziel ist es, Frauen zum Tanzen zu bringen. Bei all dieser Planung behalte ich mir aber auch noch die Flexibilität, am Abend bei einer Disco auf Stimmungen des Publikums zu reagieren. Wünsche einzelner Frauen versuche ich unterzubringen – aber wie gesagt: Nicht immer passt ein Wunsch zu dem momentanen Sound und manchmal handelt es sich um ein Lied, das ich entweder nicht ausstehen kann bzw. ich nicht in meiner Sammlung führe...

Dankbar wäre ich da schon manches Mal gewesen, wenn frau bei einer Absage nicht gleich beleidigt schnauzend verbal auf mich losginge. Ich muss gestehen, das geht aufs Nervenkostüm, wenn nebenher die Turntables bedient werden wollen.

Und doch: Nach wie vor lege ich gern auf – FZ-Discos sind eine Prüfung – doch einmal bestanden, ließen sie in mir auch die Zuversicht wachsen, es in größeren Rahmen zu schaffen. So konnte ich mittlerweile schon bei verschiedenen auch gemischtgeschlechtlichen Veranstaltungen positive Erfahrungen sammeln.

„DJane?“ – „female DJ?“ – „DJa?“

Being a DJane means fun & hard work, aber auch immer wieder die Konfrontation mit einem zutiefst männlich besetzten Bild. Wo sind sie in der Arena des



Damals... Ingrid Wild auf Zeitreise

Musikbusiness? Meine weiblichen Identifikations- und Orientierungsfiguren: Weibliche Vorbilder auf Bühnen, an den Plattentellern?

Wo sind sie?

Veranstalterinnen, Produzentinnen, Bookerinnen (= Frauen, die Musikerinnen für Veranstaltungen und Kulturzentren buchen), Fachmagazine, die Musikerinnen, female DJs und Produzentinnen ansprechen...?!

Die Musikwelt – eine Männerwelt?

In fast allen Bereichen und Szenen von Musik sind Frauen unterrepräsentiert, das Geschlechterverhältnis unausgeglichen. Der Legitimationsdruck für Frauen wird in der männerdominierten Welt der Musik größer. Oft geht es überhaupt nur darum, wahrgenommen und nicht einmal so sehr darum, ernst genommen zu werden.

Speziell in der Elektronik-Szene regt sich Widerstand. Das Label Electric Indigo begründete ein DJ-Netz für Frauen – female pressure – ohne die quälende Frage zu stellen, wieso es so wenige Frauen hinter den Turntables gibt.

In Deutschland entstand eine weitere Initiative namens Propellas. Sie versteht sich als Koordinatorin eines offenen Netzwerkes, welches Frauen in der Musik unterstützt. Propellas wollen Aktivistinnen vernetzen und supporten – für Einsteigerinnen Wege ebnen – Energien freisetzen und Synergien schaffen.

Selbst in Tirol gibt es immer wieder Projekte, die sich zum Ziel setzen ausschließlich Frauen zu unterstützen. Da kommt mir das Theater/Chorprojekt von coop.fem.art in den Sinn. Mit viel Mühe und Einsatz wurde eine große Produktion auf die Beine gestellt, die vom Text, über alle Akteurinnen und Musikerinnen, bis hin zur Ton und Lichttechnik, der Bühnen- und Kostümgestaltung, der Regie und Werbung alles Frauen beschäftigte.

Auch die Produktionen der FZ-CD „beautiful & strong“ und das Kabarett der Fetthennen waren women-only-Projekte, welche sich sehen lassen.

Es bleibt zu hoffen, dass solche Initiativen weiterhin mit Erfolg belohnt werden und sie als Sprungbrett für

viele Mädchen und Frauen in die Musik-/Theaterwelt dienen können.

Gerade im technischen Bereich war und ist es immer noch schwer Frauen zu finden, die sich solchen Aufgaben stellen. Männer dominieren in diesem Arbeitsfeld nicht nur mit ihrer Anzahl, sondern auch noch mit ihrer Qualifikation. Um diesen Missstand zu verbessern, braucht es Unterstützung und Solidarität solcher Projekte – auch wenn das manchmal noch heißen wird, andere Qualitäten in Kauf zu nehmen.

Mit jedem Mal werden es mehr Frauen, die sich auch für die Technik interessieren, mit jedem Mal Vertrauen in ihre Arbeit und Leistung werden sie auch die Qualität steigern können. Ich spreche aus eigener Erfahrung – ohne das Vertrauen meiner eigenen Band, Freunde und Freundinnen, wäre ich nicht bereit für andere Projekte gewesen. Mit jeder Aufgabe konnte ich meine Fähigkeiten verbessern. Gefühl und gutes Gehör sind nicht männerspezifisch, der Zugang zu Informationen und zur Technik ist aber nach wie vor für Mädchen und Frauen erschwert.

Ich wünsche mir für die Zukunft mehr Selbstverständlichkeit für Frauen in der Musik – und verzichte gern auf den vielzitierten „Mädelbonus“.

jenny

Internetadressen:

www.femalepressure.net

ladyfesthamburg.org/propellas.html

www.divadjs.com

www.theaterverein-inzing.com/coopfemart/start

Das FLZ ohne die Musik wäre wie
die Erdnuss ohne Butter
die Lampe ohne Schirm
die Schoko ohne Lade
die Schnecke ohne Hirn.

Als Kursbesucherin für die Klassen Percussion und Gesang vom 8. bis 15. April 2004 bei den Jazztagen in Erlangen bei Nürnberg:

Dort das für die Geschlechterverteilung in der Musikszene übliche Bild – die Gesangsklasse besteht ausschließlich aus Frauen, die Percussionsklasse zu 50 Prozent, in der Saxophonklasse sind in etwa ein Viertel Frauen, in allen anderen Klassen (Piano, Trompete, E-Gitarre, Bass, Schlagzeug, Klarinette) besteht ein Geschlechterverhältnis von bestenfalls 1 zu 15, in Zahlen: eine Frau oder eben gar keine. Aber das kennt frau ja, Männern fällt das verständlicherweise weniger ins Auge – die Konkurrenz untereinander ist groß genug.

Jeden Abend gibt es Sessions in einer Jazz-Bar – das Verhältnis von Musiker/-innen in etwa 1 zu 20 – darum werden diese seltenen Wesen besonders beobachtet, begutachtet, und gerne väterlich gönnerhaft beklatscht – „Mädl-Bonus“ wird das genannt.



Wieder die übliche Männerband on stage – da springt eine in etwa Siebzehnjährige im Tigergitarrenkurs plus Instrument auf die Bühne und fetzt los – laut, powervoll und anscheinend total unbefangen – ein Aufjauchzen im weiblichen Publikum. Während ich höchst erfreut und wohlwollendst ihren etwas falschen Gitarrentönen, mit unverbrüchlicher Überzeugung und Enthusiasmus vorgetragen, zuhöre, führe ich ein imaginäres Gespräch mit dieser jungen Frau – Marke Großmutter und Enkelin, und phantasie uns in eine utopische Geschlechtermusikwelt:



Wie das so ist bei Großmüttern, erzähle ich ihr von damals, als ich um die 20 war und das erste Mal mit Musik Bühnenerfahrungen machte (mein erstes Mal, sozusagen!).

„Damals“, sage ich ihr, „ich weiß nicht, ob du dir das vorstellen kannst, aber damals war es wirklich selten, dass Frauen auf der Bühne standen und wirklich Musik machten bzw. dafür angehört und bezahlt wurden.“

Frauen auf der Bühne waren für scharfes Aussehen und geile Körperbewegungen gefragt – und das war so banal, dass es schon fast nicht mehr aufgefallen ist. Wenn schon, dann waren Frauen nur in einigen wenigen Disziplinen vertreten – im Gesang „natürlich“ oder die orchestrale Geige war viel von Frauen besetzt – dass Schlagzeug, Zugposaune, Trompete, Keyboard, Bass... gleichermaßen von Frauen gespielt wird – davon konnte frau nur träumen.

Eierstöcke dürften als organische Missdisposition fürs Erlernen und Interpretieren von ernstzunehmender Musik mit entsprechend ernstzunehmenden Gagen gegolten haben.

Selbst im Jazz, wo keine Kohle zu machen war, gab es kaum Frauen – welche subtilen Ausschlusskriterien waren da wohl zu Gange?

In der Klassik waren diese weit weniger subtil – gab es doch damals ein staatlich sehr! sehr! subventioniertes Orchester, das den Eintritt von Musikerinnen schlichtweg offen verbot! Das musst du dir vorstellen!

Frauen, die elektronische Musik machten, und die den Fehler begingen, mit einem männlichen Bekannten, den sie vielleicht zufällig trafen, elektronische Bauteile ein-

Die Frau in der Band lüftet den Schottenrock

kaufen zu gehen, wurden damit konfrontiert, dass der coole Verkäuferzuppi, sie als Kundin mehr und mehr übersah und mit dem Bekannten, der keine Ahnung hatte, ein richtig tiefgründiges, fachlich fundiertes Verkaufsgespräch führten!

Und dann das Abmischgeschäft!! Wenn schon einige Frauen manchmal auf einer Bühne waren – so ließen sich die Jungs das Monopol über die Regler, die letzte Bastion im musikalischen Machtkampf auf gar keinen Fall nehmen!

Und hier und jetzt und heute sind das alles Geschichten aus der schlechten, alten Zeit – und jetzt höre ich auch schon auf, die alte Krähe zu markieren und genieße, wie selbstverständlich ihr euch den Raum nehmt und den Äther mit eurer Musik beschallt!“

Mit meinen Segenswünschen endet auch die Nummer. Unter großem Applaus (Mädl-Bonus?) geht die junge Frau von der Bühne – keine zweite Nummer?

Keine neuen Mitmusikerinnen?

Die nächste Jungenpartie formiert sich; sie werden einen Latin spielen, ich entscheide mich, dem Beispiel der jungen Frau zu folgen und auf die Bühne zu gehen – die Frauenquote zu halten, sozusagen. Nein, auch nach 20 Jahren kann ich die Hände nicht in den Schoß legen und in Pension gehen, bin ich nicht von der nachdrängenden Töchtergeneration von meinem Percussionsstuhl gedrängt worden!

Es bleibt die banale Erkenntnis, dass sich in 20 Jahren anscheinend so wenig tun kann – auch meine Einräumungen, aus dem Prinzip Hoffnung geboren, dass ich viel zu ungenau geschaut haben könnte, dass meine Schaukriterien möglicherweise die falschen sind, greifen nicht wirklich in meine etwas pessimistische Stimmung ein.

Ingrid Wild



www.maisuma.com

www.musikergilde.at/mitglieder/mais_uma

ingrid.wild@aon.at

Drei Minuten vor Auftrittsbeginn, Backstage im Treibhaus, 400 Menschen drängen sich vor der Bühne, Sprechchöre rufen „puke, puke...“, Dudelsack, Drehleier und Geigen betreten die Bühne und beginnen mit dem Intro. Mit Bauchkribbeln und zitternden Händen kommen wir kurz darauf dazu – Bass, Gitarre, und Schlagzeug. Ab dem ersten Schlag fängt die jubelnde Menge an zu tanzen und zu springen. Ich blicke in strahlende, verschwitzte Gesichter, die sogar unsere Texte mitsingen. Das alles ist wirklich unglaublich, wie ein Traum! Wir spielen Lieder, die in unseren Köpfen entstanden, präsentieren unsere Ideen und so viele Menschen sind davon begeistert. Ohne Stress, die Songs in- und auswendig kennend, schlage ich auf die Trommeln und Becken, immer wieder das angenehme Kribbeln des Lampenfiebers, leichtes Zittern vor dem nächsten Übergang oder Rhythmuswechsel... so vergehen zwei Stunden wie nichts – viel zu schnell.

Naja, eine Rockband eben – und doch nicht. Die Band **puke** kommt aus Tirol, spielt aber irisch – schottisch – mittelalterlichen Sound. Die Instrumente sind ungewöhnlich und exotisch: Drehleier, Dudelsack, Geige. Und noch etwas fällt auf: fünf Männer und eine Frau (am Bild deutlich zu sehen – die größte von allen!). Ich bin also die Schlagzeugin. Was? Eine Frau hinter den Drums? Ist sie denn überhaupt kräftig genug für so ein (typisches Männer-) Instrument? Natürlich, denn die Technik zählt, nicht die Muskelkraft! Es ist ein herrliches Gefühl, sanft und leise, dann wieder hart und mit voller Kraft die Sticks (Trommelstöcke) niedersausen zu lassen. Ich sehe mich selbst immer als der Herzschlag von **puke**, nicht zu viel „Schnick-Schnack“, lieber ein stampfender Groove, der alles andere trägt. Gut geschützt sitze ich hinter den Trommeln und konzentriere mich auf Geschwindigkeit und Rhythmus, denn wenn ich stolpere, stolpern alle. Eine Frau also, die Tempo und Gefühl der Lieder zu einem Großteil trägt, die fünf Männer leitet.

Die Reaktionen sind so unterschiedlich. „Der Hos hinterm Schlagzeug“, etwas, das ich besonders „gerne“ höre. Sicher auch der Wunsch mancher, ich solle spärlicher bekleidet meine Trommeln bearbeiten... Trotzdem, meine Position verleiht mir eine gewisse Macht.

Die meisten Kommentare sind anerkennend und bewundernd, das tut natürlich gut. Am meisten freut es mich, wenn Frauen, Musikerinnen und auch ältere Frauen, zu mir kommen und mit mir plaudern. Die Männer der Band sind immer umringt von Mädels (das ist auch oft das Ziel meiner Jungs), ich habe meistens meine Ruhe. Männer trauen sich meistens nicht mich anzusprechen, Frauen zum Großteil leider auch nicht, worüber meine Freundin durchaus erfreut ist.

Natürlich bin ich als Frau in Hosen nicht interessant für Heteras, welche sich auf die **puke**-Männer im Schottenrock werfen um möglichst schnell, laut kreischend, umringt von „leicht“ angeheiterten Freundinnen, das anscheinend so große Geheimnis zu lüften. Danke, dieses Schauspiel ist nichts für mich! Einerseits amüsiert, andererseits verärgert wegen des ständig gleichen (pubertierenden?) Verhaltens der weiblichen Fans und meiner Bandkollegen ziehe ich mich des Öfteren zurück.

Lesbische Schlagzeugin und vier Männer (wenn die Drehleier nicht mit von der Partie ist) schlagen sich die Nächte in Osttirol, Oberösterreich, Niederösterreich, Wien ... um die Ohren! Mit unserem Bassisten und dem Gitarristen spiele ich nun schon seit siebeneinhalb Jahren bei **puke** – das verbindet, macht die beiden zu engsten Freunden, fast Brüdern. Wir kennen uns gegenseitig so gut und sind auch optimal auf einander eingespielt. Jedes Bandmitglied für sich scheint unersetzbar. Als Frau in dieser Band anzufangen war insofern gar nichts Besonderes, weil ursprünglich eine Sängerin dabei war – Verhältnis Weiblein : Männlein = 2 : 2. Und heute meine Position innerhalb **puke** empfinde ich nicht anders als die der Männer. Ich muss genauso Instrumente und Anlage (je nach Gewicht) schleppen, beim Aufbau, Abbau und Soundcheck dabei sein und natürlich mit meinen männlichen Bandkollegen ein Zimmer teilen, wenn nicht gerade ein Einzelzimmer zur Verfügung steht. Diese Aspekte sollen aber meiner Meinung nach für uns alle gleich zutreffen, denn ich möchte nicht die „Prinzessinnenrolle“ einnehmen – wenn schon Rock'n'Roll, dann mit allem was dazu gehört! Naja, wenn fünf Männer geschlossen auf einem Autobahnparkplatz an der Hecke stehen und pinkeln, merke ich

beautiful and strong

- die Frauen hinter der CD

den Unterschied zu mir als Frau nur zu deutlich. Wie gerne würde ich in solchen Situationen tauschen... So unglaublich, wie es im Moment mit **puke** läuft, grenzt an ein Wunder. Ich genieße das natürlich sehr und bin auch stolz, wie ihr sicher bisher herauslesen konntet. Aber ich spüre auch, wie viel Zeit und Energie in die Musik fließen, dass meine Freundin und unsere Beziehung darunter leiden, auch mein Freundeskreis kommt in letzter Zeit häufig zu kurz. Dabei versuche ich, alles richtig zu machen, auch zu schauen, dass mein Beruf nicht Schaden nimmt und ich bemerke mehr und mehr, wie viel Kraft das alles kostet – zumal ich unmittelbar vor dem 30er stehe! Ich bin wirklich gespannt, wann der Punkt kommt, an dem ich alles verändern will und muss. Die Vorstellung, **puke** zu beenden, würde mich im Moment zerbrechen lassen, trotzdem ist ein musikalisches Leben danach durchaus vorstellbar.

Vielleicht wieder einmal nur mit Frauen? Nach meinen Erfahrungen z.B. mit „Fluchtversuch“ weiß ich, der Humor, die Gespräche, der Umgang zwischen Frauen ist anders. Bei meinen Männern bin ich oft die „Zickige“, die „Sumsige“, die versucht, sie in ihrer Euphorie durch eine gewisse Vorsicht und eine Portion Realismus zu bremsen. Ich will die Musik

genießen, Freude dabei haben, nehme auch gerne Anstrengungen auf mich, will sie aber nicht als meine ARBEIT sehen! Manchmal ist es schwer, z.B. auf die Frauendisco zu verzichten und mit meinen Jungs in Osttirol vor einem Haufen Betrunkener in einem Pub aufzutreten.

Wie es scheint, könnte ich zu dem Thema ein ganzes Buch verfassen ... Da ich euch aber nicht langweilen möchte, deshalb mein Schlusswort:

Am 1. Mai stehen wir, **puke**, im Finale des österreichweiten Yamaha-Bandcontests im Prater auf der Bühne. Von ca. 200 Bands sind wir unter den letzten acht! Bitte drückt uns die Daumen, ihr könnt auch für uns voten, alles Weitere dazu auf der Homepage: www.planet.tt

Marie-Therese

puke Homepage: www.mwentertainment.at/html/puke.html

Anm. d. Red.: **puke** haben den Austrian Bandcontest in Wien siegreich beendet – ihr Gewinn: viel Kohle und zahlreiche neue Fans... wir gratulieren!

Nächstes **puke** Konzert: 26. Juni – Stadtfest Imst

Der FrauenLesbenchor DIE LORE LAIERT

„VIVA VITA LESBIENSIS“

war das Motto des FrauenLesbenChores „Die Lore laiert“, der von 1995 bis 2000 einen fixen und belebenden Bestandteil des FLZ darstellte und sich regelmäßig im Gruppenraum zum Einsingen traf. Neben diesen 14-tägigen Proben war „Die Lore“, wie sie liebevoll abgekürzt genannt wurde, für alle kulturellen Schandtaten vom Tiroler Abend bis zur Buchpräsentation zu haben und machte sich auch zu den jeweiligen Anlässen stets eigene musikalische Gedanken.

„HOL MEINE FREINDINNEN UND MACH RABATZ!“

...dachten sich die acht Gründerinnen schon bald, und so zählte der FL-Chor in seiner Blütezeit tatsächlich so etwa 25 Mitfrauen, was beim gemeinsamen Singen manchmal ehrfürchtiges Gänsehaut-Feeling hervorrief – bei den Sängerinnen selber ebenso wie bei den Zuhörerinnen!

„WIR SIND ÜBERALL!“

...sang „Die Lore laiert“ selbstbewusst – und das auch noch vielstimmig, jede dort, wo ihr eine bestimmte Stimmlage gerade am besten gefiel. Das konnte übrigens von Musikstück zu Musikstück wechseln, was nach jeder Nummer zu einem chaotischen Herumgewusel auf der Bühne führte.

„ICH HABE FIEBER“

...muss sich so manche gedacht haben, während sie das übliche Einstiegsritual absolvierte, indem sie der Chorleiterin mit treuherzigem Augenaufschlag erklärte, sie könne eigentlich gar nicht wirklich singen. Danach allerdings konnte sie gleich lustvoll in die erste Rauchpause einsteigen und von außen zuhören, wie sich die Bassas mit ihren komplizierten Tonabfolgen abplagten oder die Sopraninnen in höchsten Tönen jaulten.

„GEH DOCH!“

...trotzten ein paar Unverwüstliche dem Niedergang des Chors, indem sie sich – stark geschrumpft, aber umso

inniger – noch jahrelang zum gemeinsamen Schnulzen-singen im Cafe trafen und so manchen Wendo-Frauen mit ihrer Liedauswahl ein schauerndes Kopfschütteln entlockten.

„SAG MIR QUANDO, SAG MIR WANN...“

...wird es wohl zur Neugründung eines Chores im bzw. rund ums FLZ kommen? Fast liegt es ja schon in der Luft, einige Liebäugeln schon länger damit, und die es noch nicht tun, könnten ja schon mal anfangen, darüber nachzudenken....



PAULA UND HILDE

... alias Gela und Christine haben herausgefunden, dass es für nahezu jede Lebenslage eine passende Schnulze gibt (und falls doch nicht, kann frau ja schnell eine umtexten). Seit Jahren beglücken sie die FrauenLesbenszene bei passenden Gelegenheiten mit ihren Gesängen nebst Gitarrenbegleitung – aber auch im stillen Kämmerlein ohne Publikum singen sie gerne und regelmäßig. Hilde beschreibt, wie es dazu kam: Ehrfürchtig sass ich an der Bar des FrauenLesbencafés, betrachtete schüchtern die beeindruckenden Frauen neben mir und fragte mich insgeheim, ob ich mich in dieser Szene wohl je heimisch fühlen würde, ob meine Haltung feministisch genug, meine politische Bildung ausreichend und mein Herz lesbisch genug seien für diesen so verlockenden und doch so beängstigenden Ort.



Um mich an irgend etwas Bekanntem festzuhalten, begann ich der Musik zu lauschen, die aus den Lautsprechern hinter der Bar ertönte und glaubte bald, meinen Ohren nicht trauen zu können: meine Liebesschnulze ertönte und die Frauen rund um mich konnten Wort für Wort beim Refrain mitsingen !! Ehe ich mich's versah, fand ich mich Auge in Auge mit einer wunderbaren Lesbe wieder, zweistimmig „Das kannst du mir nicht verbieten“ säuselnd und meiner mangelnden politischen Bildung keine Träne nachweisend! Als ich heimging, hatte ich eine Verabredung mit der wunderbaren Lesbe zum gemeinsamen Singen und einen Anknüpfungspunkt für den nächsten FZ-Besuch. Seit damals sind fast 10 Jahre vergangen, viel Musikalisches, Politisches, Feministisches und Lesbisches hat mich inzwischen bereichert, geplagt oder geprägt, und vieles hat sich verändert. Die wunderbare Lesbe aber treffe ich heute noch regelmäßig, um ihr beim zweistimmigen „Frag den Abendwind“ tief in die Augen zu schauen und manchmal ein übermütiges Glücksgefühl über unsere andauernde musikalische Freundschaft zu empfinden!

DIE POLKABAND-BAND



Die Gründung der Polkaband-Band ging einher mit den Vorbereitungen für das Oktoberfest-Fest im Juni 2003. Bei der einzigen Band-Session und zugleich Generalprobe in Christines Almhütte entstanden gleich mehrere Kompositionen – bunte Collagen aus unterschiedlich-

sten Musikrichtungen, die das Thema „Polka“ und „Bierzelt“ aufgriffen, verwursteten und dem so zustande gekommenen Auflauf den eigenen Senf dazu gaben. Von einem ordentlichen Stromschlag aus ihrem Verstärker an die Wand geworfen, hatte Annette, aber auch die ebenfalls beteiligten Musikantinnen Anna, Simone, Christine und Pixie wahre Geistesblitze und so entstand auch „Kraut und Ruabn“: Ganz dem Stil traditioneller Bänkelsängerinnen verhaftet, greift der Text des Gstanzls aktuelle gesellschaftliche Geschehnisse auf und nimmt dazu eindeutig Stellung.

BIRGIT MUMELTER



Musik ist für Birgit ein wichtiger und großer Teil ihres Lebens. Viel Energie steckt und steckte sie schon in musikalische Projekte. In der Schule waren es Bandwettbewerbe, die sie mit ihren BandkollegInnen gewann und ganz nebenbei revolutionierte, später war es ein Duo, mit dem sie auf den Spuren der Indigo Girls Musik machte, oder eine Heavy-Metal-Band, in der sie zusammen mit ein paar langhaarigen Männern in schwarzen T-Shirts die Gitarre würgte. Der Titelsong der CD, „Beautiful and Strong“ ist von ihr, hat autobiografische Züge und spricht sicher zahlreichen Lesben aus der Seele. Frau kann sich ausgiebig in tiefen Gefühlen suhlen und in rosaroten Erinnerungen wüh-

len. Viele vergleichen ihre Stimme mit der von internationalen Stars wie Neil Young oder Melissa Etheridge – genau so hat auch der Song internationale Qualität und starken Ohrwurm-Effekt.

FLUCHTVERSUCH



Dahinter steht ein Traum von vier Frauen, ein Traum den sich die Bandits im gleichnamigen Film realisieren konnten.... Pixie, Jenny, Christine und Marie-Therese huldigen in dieser Formation ihren weiblichen Vorbildern. Gecovernt wird, was Spaß macht und das Label „made by women“ trägt „Proud To Be A Woman“ aus der Feder von Jenny (die sich noch immer auf der Suche nach dem perfekten Song befindet...) - war bisweilen der einzige Eigenbau unter den sonstigen Coverversions von Bandits, Melissa und Co. Fluchtversuch hauchte einer der letzten FZ-Discos im Bierstindl Live-music-Atmosphäre ein – ob es wieder geschehen wird? Die Antwort steht in den Sternen.... oder auch nicht. Mehr wird nicht verraten.

1128



Dieser Code steht für Punk in seiner ursprünglichsten Form: NO CONCERTS – JUST FUN. Die Formation besteht schon lange und trifft sich unregelmäßig in der Workstation. Die Musik von Bacci, Anette und Christine zu beschreiben oder in ein Schulbladerle zu stecken, funktioniert nicht. Denn Punk musst du fühlen: Am besten vor einem fetten Gitarrenamp.

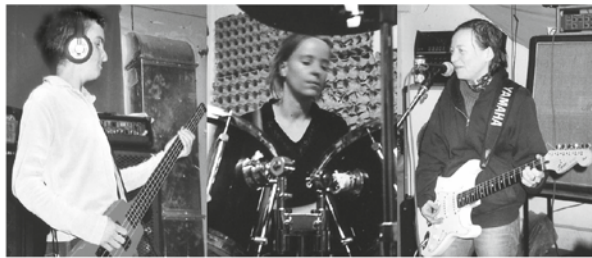
LARIMAR



Die Band besteht bereits schon seit 7 Jahren und konfrontiert Irish Folk mit Musik aus aller Welt – sie klingt zuweilen auch mal poppig. Was Larimar auszeichnet, sind die selbstkomponierten Songs und Texte, vielfältige Arrangements, abwechslungsreiche Instrumentierung und Beats. Die Band definiert sich nicht als reine Frauenband, von Anbeginn wirkt ein Mann am Bass. Für „beautiful und strong“ entstand allerdings im Eilverfahren eine women-only-version des Songs „Losing“ mit Jenny (vocals, guitar, drum-computer), Steffi (vocals, violin) und Gitti (vocals, flute). Aus einem „a-capella“ Song wurde eine poppige Surfnummer. Für alle Interessierten: Die aktuelle CD „Nice Dinner“

ist im „Curious“, Höttingergasse oder über larimar-music.at (Konzerttermine) zu beziehen.

EI



Diese Band IST Innsbrucker Underground. BehEimatet in der Workstation, wollen Annette, Herlinde und Pixie ihre Musik unter „The New Slow“ verstanden wissen. Original und Originell – Einfach zum Liebhaben – nicht nur wegen ihrer Marketingstragien wie Ei-förmige Polster, Unterhosen und Socken mit Eigenwilligen Slogans, ...

Wer mehr hören möchte:

Aktuelle CD „Spiegelei“, erhältlich im „Curious“, Höttingergasse, im „Musikladen“ am Sparkassenplatz oder über b.raimayr@aon.at

THEATERCHOR



Aus der coop.fem.art-Produktion „und kein schluss bleibt auf der andern“ wurde ein Titel gewählt, bei dem – unter der Leitung von Christine Abdel-Halim – Ingrid Wild, Gabi Plattner und Tanja Schärmer aktive Mitgestalterinnen waren. Lustvolles Ausprobieren unzähliger unkonventioneller Klangkörper, neugier-

ges Experimentieren mit den Möglichkeiten der eigenen Stimme und das mutige Dazunehmen einzelner „echter“ Instrumente haben dem Theaterchor ein großes Spektrum unterschiedlichster Töne eröffnet. Eine ausgesprochen gelungene Mischung vieler unterschiedlicher Talente und Temperamente – bleibt zu hoffen, dass sich eine CD mit der Musik, die Barbara Hundeggers Texte mit Tönen verbindet, realisieren lässt.



Ob es eine Fortsetzung von „beautiful and strong“ geben wird, ist abhängig von mehreren Faktoren.

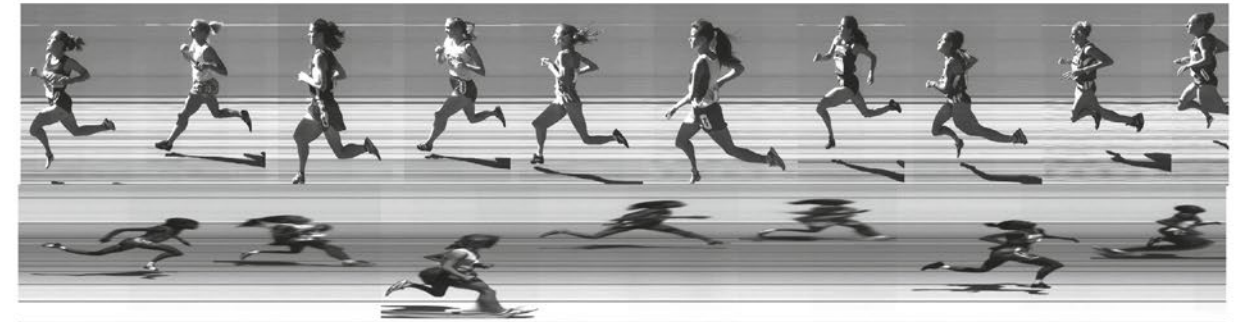
Eine weitere CD wird entstehen:

- wenn sich genug Musikerinnen angesprochen fühlen, eigene Songs festzuhalten
- wenn die finanzielle Umsetzung nicht auf dem Rücken einzelner Frauen ausgetragen wird
- wenn die Tontechnikerin und Produktionsleiterin sich von dem enormen Zeitaufwand (über 100 Stunden) jemals erholt hat
- wenn wieder Subventionen fließen
- wenn es wieder viel Engagement und Freude von allen für eine weitere Produktion gibt

DANKE an alle, die mit dem Kauf einer CD dieses Projekt unterstützt – und damit auch dem FLZ finanziell unter die Arme gegriffen haben: Der Reinerlös ging ans FLZ. Über 200 verkaufte CDs – eine kleine Erfolgsstory.

Zeit-Lupe

Termine im Juni



04. Juni 17 – 21 Uhr: Workshop für Lesben mit Ulrike Paul „Kann denn Liebe Sünde sein?“
Liebe, Lust und Leidenschaft – von Frau zu Frau

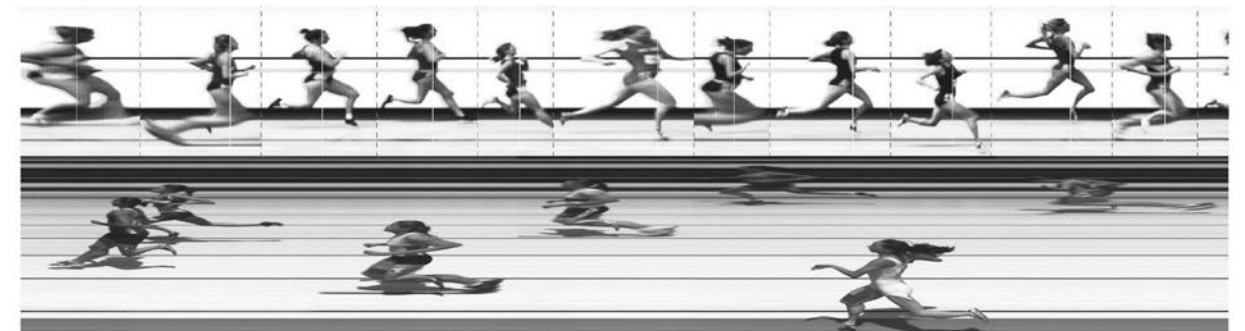
06. Juni 10.30 Uhr: Tivoli Alt, Frauenfußball/Bundesliga: IAC I : SC Damen Dörfel

12. Juni 16.00 Uhr: Tivoli Neu/W1, Frauenfußball/Division West: IAC II : Lingenau/Mellau

18.30 Uhr: Sportplatz Zirl, Frauenfußball/Division West: Zirl : SW Bregenz

ab 21 Uhr: FrauenLesbenDisco im Sinne

26. Juni ab 22 Uhr: Queerattack im Hafen



Arge Schubhaft und der Verein Frauen Gegen Vergewaltigung sind übersiedelt!

Arge Schubhaft ist jetzt zu finden in der Jahnstraße 17, 6020 Innsbruck. Auch unsere e-mail-Adresse ist neu. Sie lautet: arge.schubhaft@inode.at. Tel. + Fax wie bisher: 0512-581488

Der Verein Frauen Gegen Vergewaltigung hat seinen Sitz jetzt in der Sonnenburgstraße 5. Telefonnummer 0512/57 44 16 und Mail-Adressen (office@frauen-gegen-vergewaltigung.at; beratung@frauen-gegen-vergewaltigung.at) haben sich nicht geändert.

kein weihnachten
mehr seit
dem grossen finale

in den weiden
sind die
osterner rar

in die glocken
vergossen
aus den mauern
gestemmt

los liegen

haben einmal
eingeweidete
gegessen
am abend
in die häuser
gedrängt
und unter
tischen gelitten

wir bitten
wohl
leer bleiben
sehr
schön büssen
und
lang
leben



haben einmal
die anderen
wäsche
gewaschen
im vorhof
zur späten
nacht
kleider
verwechselt

sie mögen
wohl
gern haben
viel
not tun
statt
weniger
werden

haben einmal
die hunde
den eifer
verbellt
socken
vertragen
aus der lade

barfüssig

Text: Marion, Skulpturen: Anfr

ist sie
barfüssig
gekommen
unter steiler
hosennaht

ist sie
leichtfüssig
gegangen
in unerwartete
augen

hat sie
grossfüssig
genossen
rosen
gewährt



kein ja
kein schluss
kein nein

frei stehen

nach allerheiligen
allerhand
zu tun

über den maibäumen
fliegen die träume
tief

JAPAN IM FLZ

Wie aus einem jahrelangen Traum Wirklichkeit wurde
oder alle guten Dinge sind drei – gut Ding braucht Weil

Wie hinter allem tauchte da an eines abends die Idee für ein japanisches Fest aus dem Nebel der Assoziationen auf mit seitenlangen Materiallisten für Inszenierungen, Titel und Performances. Dann breitete sich das Vergessen darüber wie der erste Schnee.

Mit dem voranschreitenden Alter kam die Einsicht zur Durchführung und irgendwann die unumstößliche Notwendigkeit der Tat. Die ersten Aufzeichnungen waren inzwischen nicht mehr zu finden und neuerlich entstanden seitenweise japanische Träume.

Im März 03 erging die erste Einladung für ein frühlingszartes Fest:

Kirschblütenmond

rote Lampions
duftige kleine Lippen
Glück hängt in Bäumen

Haiku von Suthi

Es fiel einer Veranstaltungskollision im ALFZ zum Opfer.

Der zweite Versuch galt einem Sommerfest im Juli. Diesem gab ein zeitgleiches Geburtstagsfest das Aus. Im November erfolgte endlich die Umsetzung unseres Traumes:

Japanisches Herbstfest

Frühlings Kirschblüten
locken erst Erfüllung bringt
im Herbst Kerniges

Haiku von Suthi

Die Gästinnen wurden persönlich im prächtig geschmückten Teehaus empfangen, wo sie sich die Zeit mit Plaudereien vertrieben. Manche wandelte auch im angrenzenden Zengarten zu den Lampioninseln und den kleinen Teichen; allerorten von original japanischer Hofmusik begleitet. Im Teehaus selbst wurden Reiskekse nach Edo-Art, handverlesene Zwetschken, warmer Pflaumenwein und Gen Mai Cha, der Tee des Hauses, geboten.

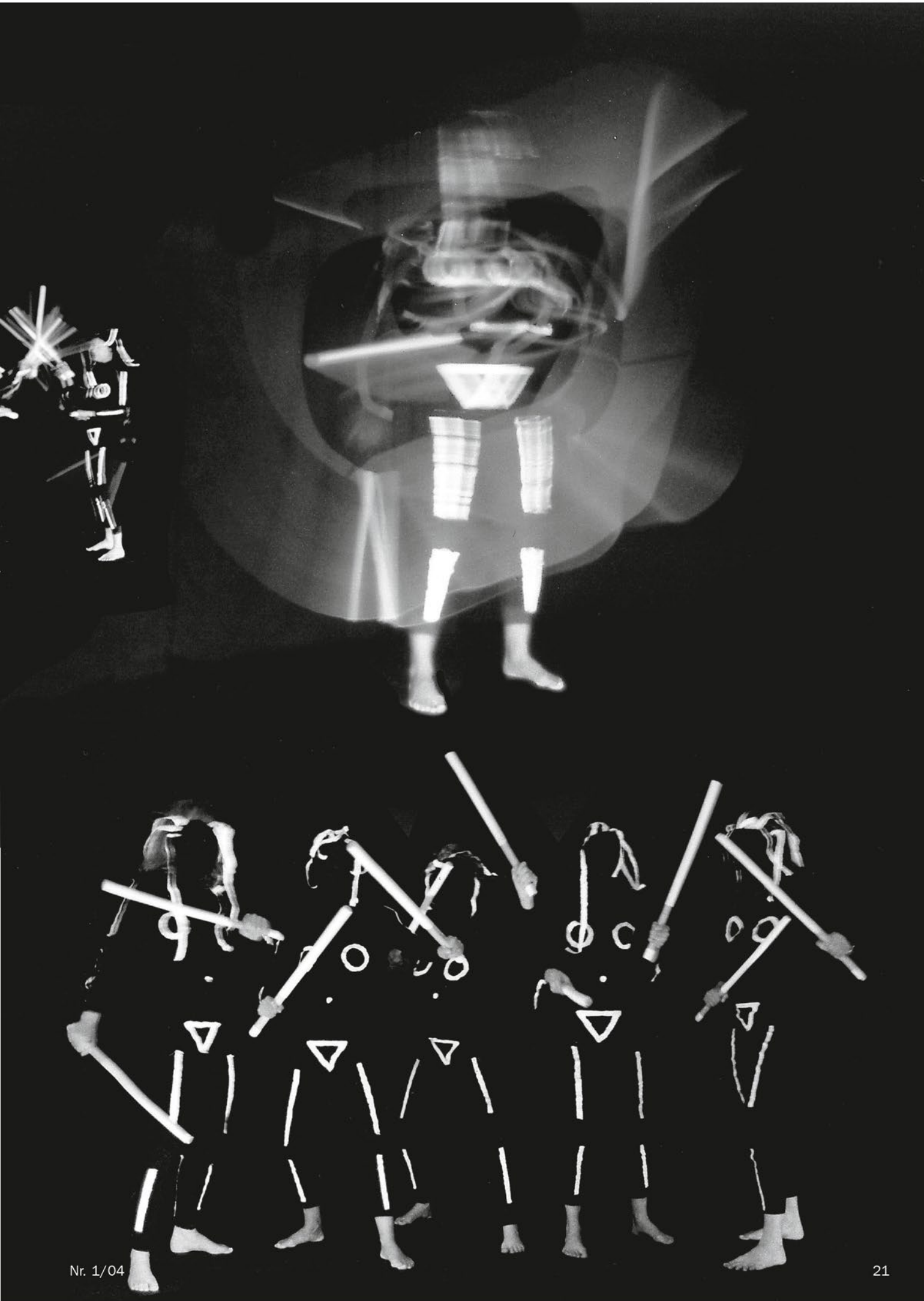
Die **Geishas Chrysantheme** und **Lackmund** begrüßten die Besucherinnen mit leichter Verspätung. Das Schminken, die türmende Frisur, die Einkleidung mit mehreren Kimonos, das Überziehen der weißen faltenfreien Söcklein, die Schuhe und die Zeremonie der geistigen Einstellung waren vorher noch nötig.

Nicht nur im Teehaus, sondern auch bei den viel besuchten japanischen Anwendungen – ein Verwöhnen von Augen, Händen und Nacken – gaben Chrysantheme und Lackmund und eine ihrer Schwestern das Beste.

Ein Haiku-Kurs mit Prämierung und ein Geisha-Kurs mit Diplom schlossen den Abend um 1 Uhr nach Edo-Zeit mit einem Gong.

WEN DO

Fotos von der Performance
am Wen Do Fest, 7. Mai im FLZ





zu berichten, zu performen und auszutauschen.

„LIBERTA“ ist eine Gruppe von Frauen, Feministinnen und Lesben, die sich seit Februar 2002 regelmäßig trifft. Die einzelnen Frauen, die Kerngruppe umfasst an die zehn, kommen großteils aus der alternativen, anarchistischen Szene Wroclaws (Südpolen). Die Gruppe basiert auf einem feministischen, selbstorganisierten und autonomen Konzept. Vorrangige Inhalte ihrer Aktionen: Recht auf Abtreibung, Kampf gegen Gewalt an Frauen, gegen Patriarchat, Heterosexismus und die traditionelle Rolle der Frau. In der doch recht kurzen Zeit hat die Gruppe zahlreiche Aktionen gestartet, die von Demos, dem Aufbau eines frauenausschließlichen Raums, einer Frauenbar, Infotagen zum Thema „Gewalt an Frauen“ mit Filmvorführungen und Diskussionsrunden, Gründung einer Wendogruppe und Organisation von Wendogrunderkursen bis hin zu einem Festival for Lesbians, Gays and Friends reichen. Im Rahmen dieses letztgenannten Festivals wurde auch die Ausstellung „Niech nas zobacza“ (Lasst sie uns sehen) mit Bildern von lesbischen und schwulen Paaren gezeigt (<http://niechnaszobacza.queers.pl/>),

die einen Skandal in Polen verursacht hat, in Krakau verboten und in Warschau und Lodz beschädigt worden ist. Bemerkenswert ist, dass die lesbische Präsenz bei diesen Aktionen in Wroclaw erstmalig war!

Ein tragendes Element der Gruppe sind ihre Performances. Feuershows, wie sie sie uns auch in Innsbruck gezeigt haben, und Theateraufführungen sind für sie eine gute Möglichkeit, ihre Anliegen publik zu machen, politisch zu handeln, und gleichzeitig die Gruppe zu stärken.

Die Situation der Frauen in Polen ist eine, die stark von Traditionen geprägt ist. Polen gehört auch mit zu den wenigen Ländern, in denen Abtreibung (seit 1993 wieder) illegal ist. Weder wird die Familienplanung vom Staat gefördert, noch gibt es an den Schulen eine obligatorische Sexualerziehung. In diesen Belangen geht es um Informationsarbeit und Aufklärung. Ansonsten verfolgt LIBERTA die Sichtbarmachung von Homosexualität im Allgemeinen, die sie auch durch gemeinsame Aktionen mit der kleinen, aber doch existierenden Homoszene Wroclaws forcieren wollen, und die der Lesben im Speziellen. Einen Traum gibt es auch noch: den von der Gründung eines Frauenzentrums, mit dem Ziel, alle existierenden Frauenprojekte zusammenzuführen und so gemeinsam auch mehr Druck auf die StadtpolitikerInnen ausüben, und gezielt Einfluss nehmen zu können. Ideen, die Geld, oft aber auch einfach ideelle Unterstützung in Form von Informationsaustausch brauchen. Jede, die in irgendeiner Form an einer Vernetzung interessiert ist, oder einfach mal Wroclaw und die Frauenszene dort kennenlernen möchte, ist herzlichst willkommen!

Elisabeth Wille

Kontaktadresse:
LIBERTA! at FreeDom
ul. Jagiellonczyka 10 D
Wroclaw, Poland
email: lesvxxx@yahoo.com

schluss : telegramm

blondine / stop / es geht weiter / stop / mitfeiern
angesagt / stop / kuh kalbt erst morgen / stop /
lesbierin kürzlich getroffen / stop / erbitte meise
& freies geleit / stop / deine d. / stop / nimm
deine leisen socken mit / stop / beeil mich / stop
/ hab die leisten vergessen / stop / ihr gewinn:
einmal gardaland / stop / die nachbarin wird sie
beneiden / stop / eine miese morgenstunde / stop /
gewalterfahrung nicht inklusive / stop / erhoffe
dringlich teilen der beute / stop / kleie gekauft /
stop / sozialamtausbeute bitte in säcke umfüllen /
stop / morgen damenwahl / stop / heute syphon /
stop / falls ölige schrauben greifen / stop /
weiteres aufrüsten untersagt / stop / müsli-fressen
angesagt / stop / vergiss die schickse / stop /
kneifen verboten / stop / mama, mutsch ist futsch /
stop / die alte hat nerven / stop / wir bereiten
mambo / stop / und - heute schon verkehrt? / /
stop

© P/A/G/E B/E J. J/A/M

schreibworkshop preciousness + präzision

alfz ibk. / februar 2004

Lesbischsein im internationalen Vergleich



Ein Abend mit Rebeca Sevilla, Referentin von Education International/Brüssel, Ex-Generalsekretärin der ILGA (International Lesbian and Gay Association) und Ulrike Lunacek, außenpolitische Sprecherin und Nationalratsabgeordnete der Grünen.

Die Referentin beschreibt in einer langen, eindrucksvollen Erzählung, wie eng das Bewusstsein über das eigene Lesbisch-Sein mit dem Politischen Kampf der damaligen Zeit verbunden war. Rebeca wuchs in Peru auf, in einer kleinen Stadt und lebte später dann in Lima. Für ihren Coming-out-Prozess benennt sie die Jahre zwischen 1980-95.

In Peru aufzuwachsen – 95 % der Menschen dort sind katholisch sozialisiert – bedeutete für sie, sich nur als schuldhaft und sündig, als Gesetzesbrecherin zu fühlen. Teil ihres lesbischen Kampfes war es, das Elternhaus zu verlassen, das Studium abzubrechen, aber auch der politischen Partei den Rücken zu kehren, weil eben auch dort das Lesbisch-Sein keine Zukunft hatte.

Die Schwierigkeiten werden einer so richtig bewusst, wenn wir uns vorstellen, dass es für Frauen in Lima

auch heute noch sehr schwierig ist, einen unabhängigen Weg zu gehen. Erst die ökonomische Selbständigkeit ermöglicht es Frauen, auch unabhängig von den Familien zu leben, während doch von Frauen – und Rebeca war das jüngste von fünf Kindern – immer noch erwartet wird, wenn sie schon nicht heiraten, dass sie doch ihre Mutter oder ihre Familienangehörigen pflegen. Sich aus den familiären Strukturen zu lösen, ist ein Prozess, „der einsam ist und sehr lange dauert“, sagt Rebeca Sevilla.

Um die Isolation zu durchbrechen, gründeten Frauen Anfang 80er Jahre ein Frauencafé in Lima. Zeitgeist der 60er/70er Jahre waren die Landreformen, Feministische Bewegungen und viele andere Sozialbewegungen. Im Kollektiv des Frauencafés (neun Frauen) waren jedoch nur vier lesbische Frauen, und daraus folgte, dass Lesben wieder nicht das zentrale Thema waren. Aus Frust darüber gründeten sie 1983 GALF – eine Gruppe autonom-feministischer, lesbischer Frauen, die sich mit den Schwulen solidarisierten. Das Bild, das sie von sich selbst als Lesben hatten, war das totale Negativbild und strotzte vor mangelndem Selbstbewusstsein. Selbstverständlich hielten



auch alle, soweit es ging, ihre Neigungen geheim. Obwohl im Rahmen der GALF 90 % Männer engagiert waren, konnten sie innerhalb der Gruppe zumindest über Homosexualität reden.

Das Schlüsselereignis, das sich damals 1986 zutrug, war eine Razzia durch die Polizei mit einem Fernsichteam in einem gemischt schwul-lesbischem Café. Diese Polizeiaktion wurde eine Woche lang in den Hauptnachrichten gesendet und trug dazu bei, dass sie erstens alle geoutet waren, die Folgen waren aber auch eine breitere Mobilisierung und ein politischeres und offeneres Herangehen an das Thema. Laut Rebeca markiert dieses Ereignis den Beginn der Lesben- und Schwulenbewegung in Peru.

Zeitgleich war in Peru Bürgerkrieg und allerorts tobten Kämpfe für eine Veränderung der allgemeinen gesellschaftlichen Situation für viele Menschen. Es gab viele Ängste in den Sozialbewegungen, aber auch viel Solidarität. So trug es sich in dieser angespannten, politischen Situation zu, dass das erste Mal auch die Heterofrauen zu den Lesben gestanden sind.

Die beginnende AIDS-Problematik hat es dann möglich gemacht, endlich über Sexualität zu reden. Workshops und Aufklärungskampagnen entstanden und auch der erste Verein wurde gegründet: MOL movimiento omosexuale lima. Für die sexuelle Aufklärungsarbeit gab es in der Folge viele öffentlichen Gelder und die Internationale Anerkennung Die politischen Aktionen, die sie durchführten, waren auch lustig z.B. am Valentinstag eine öffentliche Kussaktion bei der Mann-Frau-Statue am Hauptplatz von Lima.

Generell lässt sich sagen, dass es in den Ländern Lateinamerikas (Chile, Ecuador, Argentinien, Mexiko, Brasilien) ähnliche Konstanten im Befreiungskampf gab. und es gilt, dass in Ländern, wo die wirtschaftliche Stabilität im Land größer war als z.B. in Peru, auch die politischen Bewegungen stärker waren.

In der Internationalen Arbeit hat sich sehr viel getan, aber der Kampf hat sich letztlich auch immer auf einer sehr privaten Ebene vollzogen, mit durchaus internationalen Ergebnissen. z.B. da in Südafrika Homosexualität als Grundrecht in der Verfassung verankert ist, hatte die Liebesbeziehung einer Equadorianerin mit einer Südafrikanerin zur Folge, dass der Verfassungskampf in Ecuador initiiert wurde.

Als vor 25 Jahren der politische Kampf begann, war Homosexualität in der Mehrzahl der Länder verboten – heute sind es nur mehr 70 Länder weltweit. Österreich gehört zu jenen Ländern, wo Homosexualität zwar nicht mehr verboten, die Rechte Homosexueller aber immer noch nicht verwirklicht sind. Die Anfangszeit war geprägt von Lust und Leidenschaft, und das war eine wichtige Triebfeder im Kampf um die Anerkennung.

Rebeca und Ulrike schließen mit den Worten „get organized“ – frauen organisiert euch.

Es folgen noch viele Beispiele aus afrikanischen und asiatischen Ländern, die ich aber nicht mehr mitgeschrieben habe und eine lange Debatte über die Notwendigkeiten des Politischen Outings, Forderungen aus der Lesben- und Schwulenbewegung und so fort.

Drag Kings - Arg oder arglos?



Die FrauenLesbenDisco vom März wird so manchen Frauen in Erinnerung bleiben: Eine Gruppe von als Männer hergerichteten Frauen irritierte und verwirrte – manche Frauen dachten sogar, dass das tatsächlich (biologische) Männer gewesen wären – aber teilweise erfreuten das Auftreten der Drag Kings auch einige Anwesenden.

Viele diskutierten heftig über Sinn und Unsinn dieses Ereignisses, und deshalb sind hier drei verschiedene Sichtweisen auf das Thema „Drag Kings“ zusammengestellt.

Zu Wort kommt eine Frau, die beim dem Workshop dabei war und dann als Drag King die Disco besuchte, eine Weitere schreibt über ihre negativen Erfahrungen, und die Dritte schildert ihre Begeisterung über ihre Erlebnisse auf dieser Disco. Jede Lesin möge sich ihr eigenes Bild darüber machen. Reaktionen in Form von Lesinnenbriefen sind heiß erwünscht.

„I AM WHAT I AM!“

Ist es möglich, einen Abend lang in die Rolle eines großspürigen machohaften Mann, dessen Beruf Jurist ist, zu schlüpfen? Würde ich es zu Wege bringen, nur noch wenig zu lachen, große Schritte zu machen, breitbeinig und platzeinnehmend zu sitzen und Sprüche „zu klopfen“? Könnte ich als „Frau“ einen „Mann“ verkörpern?

Identitätserweiterung

Sobald von uns acht Teilnehmerinnen im Drag-King-Workshop Klischees gesammelt und die ersten „Männlichkeitsübungen“ vollbracht waren, folgte die Kreation der Identität, durch die ich mich erweitern wollte: Dr. Alexander W., Wirtschaftsjurist, Kanzlei mit 15 Angestellten, verheiratet, 2 Kinder. Spätestens, nachdem die Kleidung gewechselt und der Bart geklebt waren, verfestigte sich die andere Persönlichkeit in mir. Ich versuchte nun, meine Erfahrungen, die ich mit Männern im Alltag machte, für mich zu übernehmen. Fast wie auf Knopfdruck veränderte sich mein Verhalten, Denken und Wahrnehmung.

Offensichtlich waren auch die Discobesucherinnen über die Verwandlungsmöglichkeit der neuen Neo-Drag Kings erstaunt oder irritiert. Dies konnte ich an den unterschiedlichsten Reaktionen erkennen: Die Palette reichte von regem Interesse und Sympathie bis zu Ablehnung und Distanz. Ich war erstaunt, wie viele Reaktionen ein anderes Aussehen und Verhalten auslösen konnte – damit hatte ich, ehrlich gesagt, nicht gerechnet. Am liebsten hätte ich geschrien: „Hallo, ICH bin´s, erkennt ihr mich denn nicht?“

Mir wurde klar, dass es sich bei dieser Art von Identitätserweiterung nicht um irgendeine handelt, sondern dass damit die Ordnung des „Frausein“ und „Mannsein“ in Frage gestellt wird. Durch die Fülle an Reaktionen auf die Performance war ich mir in manchen Momenten an diesem Abend selbst nicht mehr sicher, wer oder was ich denn nun war! Nun kann ich nur noch folgendes sagen: „I am, what I am!“

WIE IM FASCHING

Ungeachtet aller wissenschaftlich/theoretischer Diskussionen hinsichtlich dragkings, transgender – gender, usw. – möchte ich meine Sicht kurz darstellen, da anscheinend meine ziemlich genervte Miene bei der damaligen Disco – in der einige Frauen nach oder während eines Workshops als Drag Kings „aufgetreten“ sind – aufgefallen ist.

Mein Unmut ist teils eigene Betroffenheit und teils schlichter Ärger über die Art und Weise solcher „Aktionen“. Meine eigene Betroffenheit resultiert aus mehreren Erfahrungen, hauptsächlich aus der (fast) täglichen Erfahrung mit der Verwirrung, die ich selbst auf Grund meines Äußeren bzw. meiner Art mich zu bewegen, ... verursache. Dazu kurz was Biographisches: Ich habe als Teenager versucht, dem gängigen Mädchen-/Frauklischee zu entsprechen, es aber nie wirklich geschafft. Irgendwann habe ich es aufgegeben, aber es war mit einem ständigen Kampf um die eigene Identität als Frau und dem Kampf gegen gesellschaftliche Normen verbunden – ein wahrlich mühsames Unterfangen.

Aber zurück zur Verwirrung – frei nach dem Motto: ist das jetzt ein Mann oder eine Frau?

Hat natürlich etwas Reizvolles, bietet natürlich in manchen Situationen des lesbischen Lebens auch Schutz, ist aber in erster Linie mühsam und verletzend. Seit nunmehr 25 Jahren rechtfertige ich mich beispielsweise bei jedem Gang auf eine öffentliche Damentoilette vor diversen „Damen“ und kann Sätze wie „Sie sind hier aber falsch“ oder „was machen Sie denn da“ schlichtweg nicht mehr hören. Ja, ich weiß schon, dass diese ganze Geschlechterdiskussion dazu führen soll, dass solches nicht mehr vorkommt, weil das Geschlecht nicht mehr relevant sein soll – aber derzeit ist die Situation halt noch eine andere und es gibt immer wieder Situationen, in denen ich gerne als Frau wahrgenommen werden will. Ich kenne auch die Sätze „wenn du ein Mann wärst, würde ich mich in dich verlieben“ – der mehr beinhaltet, als die jeweiligen Sprecherinnen glauben – gekoppelt mit Erfahrungen als „Mannweib“ oder ähnlichem bezeichnet zu werden. Also, ich wäre ein attraktiver Mann, aber keine Frau für mehr – mag ja für manche egal sein – für mich nicht. Für mich heißt lesbisches Leben Leben als Frau mit einer Frau und nicht mit einem „geschlechtslosen“ Menschen.

Das Zweite, was mich immer wieder entsetzt und traurig macht sind Lesben, die die klassische männlichweibliche Rollenverteilung in einer Art praktizieren, die jeder Hetero-Beziehung in nichts nachsteht. Ich sehe die Chance in einer lesbischen Beziehung darin, solche Rollenverhältnisse nicht zu leben. Jaja ich weiß schon, dass sich jetzt manche denkt, ausgerechnet ich sag´ so was, aber die äußere Optik ist nicht alles...

Und zum Schluss noch ein letztes, was ich schlichtweg nicht ausstehen kann:

Wenn das Ankleben von Bärten und das Tragen von „männlicher“ Kleidung dazu führt, dass Frauen andere Frauen auf billigste Art (unterste „männliche“ Schublade) anmachen, weil das zu ihrem „Spiel“ dazugehört und sie glauben, dass dies Teil einer männlichen Rolle sei, finde ich das schlichtweg schwach. Um zu erreichen, dass Geschlechterrollen an Bedeutung verlieren, ist es meiner Meinung nach nicht zweckmäßig, Geschlechterrollen bis ins Extrem zu übernehmen. Ansonsten fühl´ ich mich ehrlich gesagt ein bisschen wie im Fasching, wo Menschen mit Verkleidung plötzlich Dinge tun, die sie sonst nicht wagen würden.

Die zwar scherzhaft gemeinte Frage auf der Disco, ob

ich denn auch am Workshop teilgenommen hätte, war also auch nicht geeignet, meine Stimmung zu heben. Es ist mir klar, dass viele meiner Argumente aus einer sehr emotionalen Sicht geschrieben sind, aber da Theorie so schwer leibar ist...

SCHOCK UND FASZINATION

Ich fühle mich hingezogen zu allem was nicht eindeutig ist, alles was nicht klar ist, was zwischen Grenzen verschwimmt, alles was changierend ist, alles was nicht entweder/oder ist, sondern das immer/auch leben will. Für mich gilt das für beinahe alle Bereiche des Lebens.

Auf der Lesbendisco: Frauen, die klar als solche erkennbar sind, aber zusätzlich mit männlichem Spielzeug ausgestattet sind, Bärtchen, Koteletten, erigierte Penisse, Eier und was immer Frau noch mit Spielzeug assoziieren möchte; sind da, erproben sich und den ungewohnten Umgang mit dem Maskulinen?, nehmen Raum ein – und mich erotisiert das. Ja – auch Frauen in Männerunterwäsche erotisieren mich. Nicht als Standard, aber als Spiel. Um des Spieles willen. Des Nicht-Eindeutigen wegen. Um im Zwischenraum zu bleiben. Um dieses Herantasten an Geschlechtergrenzen zu erproben. Um Polaritäten zu verlassen und/oder niemals erreichen zu wollen.

Für mich geht es zu keiner Zeit um ein Nachahmen des Männlichen, oder darum ein besserer Mann sein zu wollen.

Männer habe ich auf dem Fest keine gesehen. Vielleicht identifiziert ein gesellschaftlich normierter Blick Männer, dort wo Frauen nicht der Frauennorm entsprechen? Das kann ich nicht beurteilen und ich will meine Erotik auch nicht verallgemeinern.

Ich finde es zulässig und erstrebenswert mit Geschlechtermaskeraden zu flirten. Und als mehr habe ich es nicht gesehen: nur ein freudiger-erregter Tanz mit assoziativen Geschlechtsattributen. Freies Assoziieren im freien Raum. Wie fragil das Festschreiben solcher Attribute am Körper wäre, wissen wir längst und diese politische Praxis scheint mir antiquiert.

Für mich ging es zu keiner Zeit um eine andere politische Stellungnahme.

Manchmal regnet es Bürgermeisterinnen

Stell dir vor...es fliegt die Bürgermeisterin vom Himmel, um auf dem Fußballplatz zu landen, es spielt die Musikkapelle, es wird ein griechisches Fest organisiert, vielversprechende Eintrittskarten gedruckt, Folders kreiert, 1250 Menschen versammeln sich auf der Tribüne, Männer reden wertschätzend über Frauenfußball, nicht nur durchs Mikro, sondern auch in der zweiten Reihe auf der Tribüne, im Regen, es gibt zwei Mädchen nachwuchsmannschaften und der ganze Ort ist auf den Beinen, um ein Frauenfußballspiel zu verfolgen: Österreich : Griechenland. Innsbruck 2020? Weit gefehlt, das Paradies für Fußballerinnen scheint sich bereits jetzt in den unendlichen Weiten eines Bundeslandes namens Oberösterreich zu befinden, fernab von weltstädtischem Flair Marke Innsbruck am Inn, merkt Euch Ottensheim, an der Donau, nach dem zweiten Fasan links abbiegen! Die einzigen aus Tirol angereisten Spielerinnen im Kader der österreichischen Frauennationalmannschaft müssen auf der Bank sitzen. Frauenfußball aus Tirol scheint kein „Leiberl“ zu haben. Hier nicht und sonst auch nicht. Das macht mich traurig. Ich hätte zu gerne gesehen, wie Yvonne Krieg einen Freistoß verwertet und Alex Bugl frischen Wind ins Spiel bringt. Die Österreicherinnen verlieren mit 1 : 2, „Hellas“ gewinnt, blau-weiß gestreiftes Tuch wird flatternd über den Rasen getragen, rot-weiß-rot von Kinderhänden in das Gras am Spielfeld-rand gesetzt.



In Ottensheim bleibt alles beim alten, das Bierzelt steht, der Abend ist jung und der Ball rund. Ich fahre wieder zurück in das Land der begrenzten Möglichkeiten und unbegrenzten Windmühlenparcours, ich werde wieder im Tivoli Alt sitzen und den Innsbruckerinnen die Daumen halten, ich werde in Zirl auf der VIP-Lounge Platz nehmen und mich freuen, daß trotz widriger Umstände Frauen und Mädchen auch in Tirol Fußball spielen! Für alle, die sich gerne am Fußballspiel berauschen oder einfach nur erfreuen habe ich die nächsten Termine (siehe Terminkalender Seite 17) aufgelistet. Aber kommt nicht zu spät, 2005 wird das Tivoli Alt abgerissen!

PS.: in der Tiroler Tageszeitung findet Ihr jeden Mittwoch eine genaue Auflistung der Begegnungen vom Wochenende mit Zeitangabe und Austragungsort; genanntes Blatt bemüht sich auch um Kurzinfos und Veröffentlichung der Spielergebnisse. Weiters empfehle ich die Homepage von Kleinmünchen, die immer auf dem aktuellsten Stand ist: www.frauenfussball.at, dort findet ihr auch alle relevanten Links.

Bis demnächst auf diesem Rasen oder jenem Rasen...



Fußball ist nicht nur Männersache!



Das beweist unter anderen die Frauenmannschaft des FC Raika Zirl. Deshalb ein Aufruf an alle sportbegeisterten Mädchen und Frauen von 13 bis ??? Jahren: Macht bei uns mit! Hier könnt ihr bei einer tollen Frauenfußballmannschaft mitmachen und Spaß haben. **Wir freuen uns über jede neue Teamkollegin!** Wir trainieren Montag, Mittwoch und Freitag von 19.30 bis 21.00 Uhr auf der Sportanlage Zirl.

Interessiert? Dann nehmt Kontakt auf mit:

- Veronika Kaltenbrunner (Kapitänin)
Tel: 05223-44318 oder 0664-1125191
- oder mit unserem Trainer Alfred Hörtnagl
0699-12231446
- oder per e-mail: stefanie_jaeger_5c@yahoo.de

Unsere Homepage: www.fczirl-damen.at.tf

Der Sommer ist da!
Auch bei uns hat die Fußballsaison begonnen!

WENN DU LUST HAST BEI UNS MITZUSPIELEN, EINFACH ANRUFEN (0669 11176232, Birgit) ODER JEDEN DIENSTAG 17.00 UHR AUF DEN TIVOLI W1 (ALT) KOMMEN (Änderungen vorbehalten).

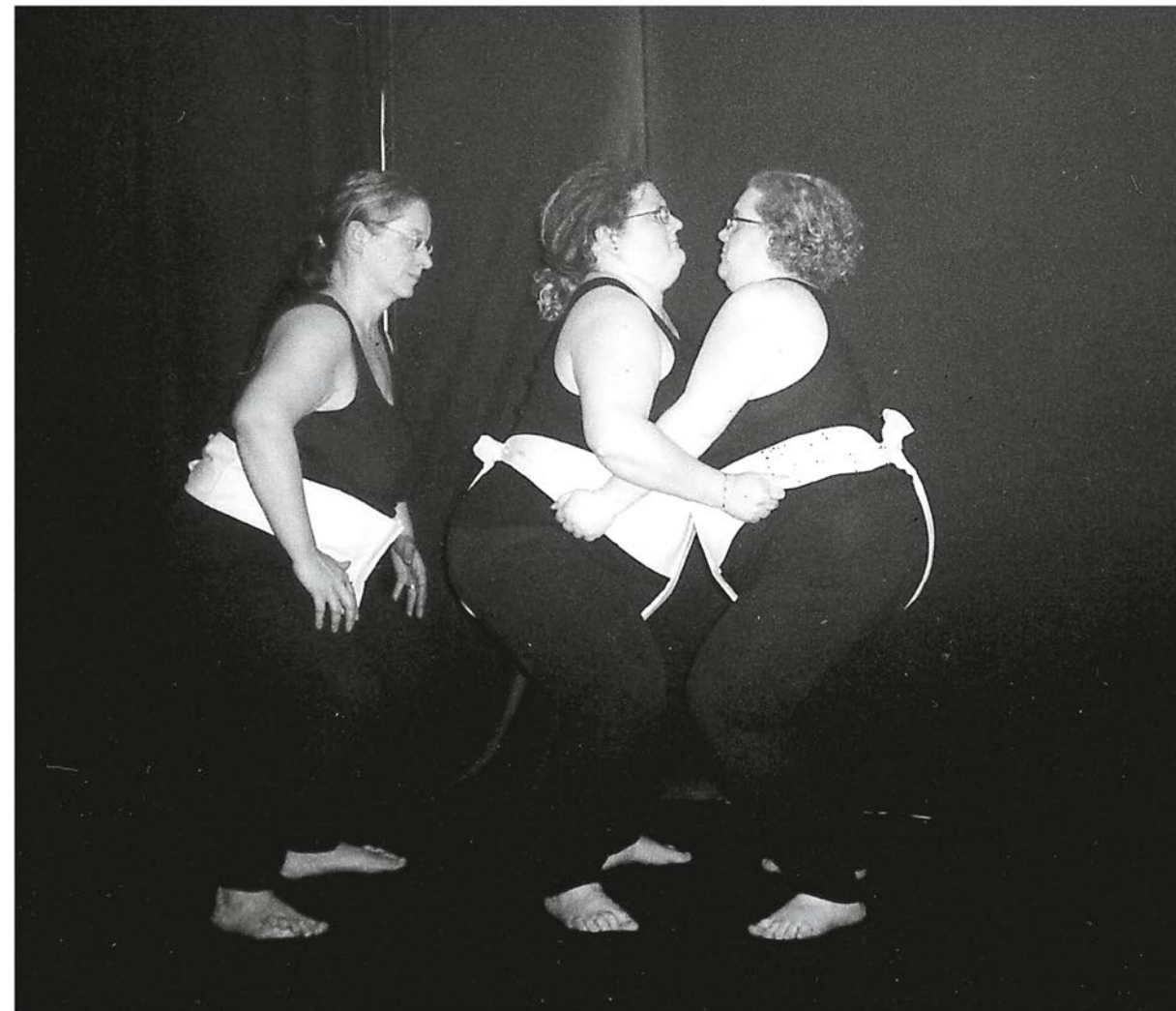
DIE FLZ-FUSSBALLERINNEN

Die Fetthennen

Geständnisse einer Zuschauerin...

Zwei Vorstellungen der Fetthennen, beide Male ausverkauft. Die Räumlichkeiten des AFLZ wirken plötzlich zu klein ob der Masse an Frauen, die das Kabarett sehen wollen. Erinnerungen an triste, weil schlecht besuchte Abende im Cafe verblassen. Die Idee, die Eintrittspreise nach Gewicht zu staffeln, stößt nicht bei allen Frauen auf Gegenliebe. Eine fühlt sich gar veranlasst, die Gewichtsanzeige der Waage mit ihrem Stöckelschuh zu zerstören. Dann endlich – fast jede Zuschauerin hat ein Plätzchen ergattert – die Protagonistinnen des Stücks

betreten die Bühne. Was dann folgt, ist wirklich ein Kabarett von Gewicht. Gewicht im Sinne der Zumutung eines weiblichen Körperideals. Und – oft kopiert, niemals erreicht – wir wissen es doch schon: Dicksein findet keinen Platz in dieser Enge der Kategorisierungen. Christine, Martina und Nadja schaffen mit ihrem Kabarett eine Art Gegen-Gewicht in dem sie die Angebote zur Erreichung des „idealen Körpergewichts“ ad absurdum führen. Da werden Diäten in ihr Gegenteil verkehrt, statt „FdH“ heißt es dann „Iß mehr“ und „Figurmolla“



verspricht Abhilfe bei allzu spitzen Knien und hervorstehenden Hüftknochen. Wenn Christine zur Melodie von Kraftwerk „Sie ist ein Moppel und sie sieht gut aus“ singt, sich Nadja im Bunny-Kostüm präsentiert und Martina erfolglos auf Schnäppchenjagd geht, ist der Raum erfüllt von schallendem Gelächter. Ja auch ich lache an diesem Abend sehr viel! Nur manchmal, wenn ich meiner eigenen Vorurteile gewahr werde, bleibts mir stecken im Hals, das Lachen. Wie soll ich sagen? „Ich habe Angst vom Busen erstickt und vom Bauch erdrückt zu werden“, kommt mir sehr bekannt vor... Und aus!

Applaus
Den Protagonistinnen
Den Technikerinnen
Der Regisseurin



Berta





das Ende vom Lied.